

Jänner 2013

#27

ALLE SIND SOLDATEN
NEIN JA

INKL. XL TERMIN PLAN

TERMIT

Das Super-Wahljahr 2013
58 Jahre staatlich verordnete Ammenmärchen
Wahlen ändern (noch Immer) nichts

linke emanzipatorische Flugschrift mit Terminen

Stellungnahme der Termit Redaktion:

Dem letzten Termit lagen Flyer vom ÖH Femref bei, die inhaltlich, neben einem Zitat von Alice Schwarzer, weiters den Fokus auf „selbstbestimmte Mutterschaft“ setzten. Wir möchten darauf hinweisen, dass diese Meinung nicht mit der Meinung der Termitredaktion übereinstimmt. Im Rahmen

der Pro Choice Proteste, geht es um die Selbstbestimmung von Frauen* über ihren eigenen Körper und eine selbstbestimmte Lebensgestaltung, abseits von heteronormativen Zwangsvorstellungen, die u.a das Bild der Mutterschaft enthalten. Zu Alice Schwarzer wäre noch zu sagen, dass sie nicht nur

Frauen* mit Vorliebe als passive Opfer darstellt, sondern sie sich auch durch kulturrassistische Positionen u.a im Zusammenhang mit der „Kopftuchdebatte“ hervorgetan hat. Diese Positionen entsprechen nicht unserer Vorstellung eines linken emanzipatorischen Ansatzes.

Kontakt

Blog: <http://termit.kritisches-salzburg.net>

Mail: termit@kritisches-salzburg.net
www.kritisches-salzburg.net - Termine
www.kritisches-salzburg.net - Forum - Termit

Wie kann ich mitmachen?

1. Eigene Termine und Veranstaltungen ankündigen: Termine auf kritisches-salzburg.net eintragen. Redaktionsschluss: 25. des Vormonats.
2. Kommentare, Diskussionsbeiträge und Artikel: Das jeweilige Redaktionsteam entscheidet, was in die Printversion kommt. Online sind alle Beiträge (sofern sie nicht Unterdrückungsmechanismen reproduzieren) einzusehen: kritisches-salzburg.net – Forum – Termit Einreichen: per Mail an: termit@kritisches-salzburg.net

oder online auf kritisches-salzburg.net.
 Redaktionsschluss: 20. des Vormonats
 3. Verbreitung: “copyleft” (Der Termit lebt von selbstständiger Verbreitung durch Mund- und Printpropaganda.

Leitfaden zum Schreiben für den Termit

Zeichenanzahl:
 maximal 4000 Zeichen inklusive Leerzeichen pro Seite (1 Bild eingerechnet)
 Text:
 Huptüberschrift
 Unterüberschrift (2-3 Zeilen, Einleitung)
 Zwischenüberschriften (vor allem bei längeren Texten) sollen Text in Abschnitte gliedern
 Rechtschreibprogramm drüberlaufen lassen ist Mindestanforderung

Bilder:

gute Qualität (300 dpi, mindestens 150 dpi)

Gendern: einheitlich, nicht innerhalb des Textes wechseln.

mögliche Varianten:

Binnen I: StudentInnen

Unterstrich: Student_innen

Verdoppelung: Studentinnen und Studenten

neutral formulieren: Studierende Recherche:

Quellen überprüfen! Wir wollen keine Texte aus sexistischen, homophoben, antisemitischen, rassistischen oder rechten bzw. nicht-emanzipatorischen Zusammenhängen.

Warum diese Wahl (wiedermal) nichts ändert

In Österreich gibt es drei Formen der direkten Demokratie: Volksabstimmung, Volksbegehren, Volksbefragung



Ziel dieser Elemente der direkten Demokratie ist es im Grunde allen Staatsbürger_innen die Möglichkeit zu geben mitzubestimmen.

Die einzelnen Formen unterscheiden sich durch den Grad der Mitbestimmung, den sie ermöglichen sollen. Diese Mitbestimmung funktioniert dahingehend, dass jede_r Staatsbürger_in die Chance hat, das Parlament aufzufordern etwas zu diskutieren (sprich einen Tagesordnungspunkt im Parlament zu setzen). Diese Tagesordnungspunkte können in einem Gesetz enden (als Gesetz implementiert werden).

Volksabstimmung (Gesamtänderung der Bundesverfassung)

Die Volksabstimmung ist das stärkste Instrument der direkten Demokratie in Österreich, diese Form fand seit 1945 erst zwei Mal Anwendung. Das erste Mal 1978 über die friedliche Nutzung von Kernenergie (im Zuge der Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes Zwentendorf), das zweite Mal ging es um den Beitritt Österreichs zur EU.

Diese Abstimmung war nötig, weil eine Gesamtänderung der Bundesverfassung damit einher ging(1). Eine Gesamtän-

derung der Bundesverfassung könnte alternativ auch durch eine 2/3 Mehrheit im Nationalrat (Parlament) durchgesetzt werden, dies ist aber durchaus ein unwahrscheinliches Szenario, deshalb wird eher eine Volksabstimmung angewandt (eingeleitet werden kann diese durch eine 1/3 Mehrheit im Parlament).

Volksbegehren (Initiativantrag eines Gesetzes)

Mit einem Volksbegehren(2) kann das Staatsvolk die Behandlung eines Gesetzesvorschlages (auch Initiativantrag) im Parlament verlangen. Für die Einleitung eines österreichweiten Volksbegehrens (auch in nur einem Bundesland möglich) sind laut der letzten Volkszählung 8.032 Stimmen nötig. Behandelt wird dies im Nationalrat, wenn mindestens 100.000 Österreicher_innen unterzeichnet haben.

Im Gegensatz zur Volksabstimmung wird lediglich über die Behandlung im Parlament abgestimmt (also über einen Initiativantrag eines Gesetzes), das allerdings nicht zwingend auch in einem Gesetz enden muss. Da ein Volksbegehren (auch finanziell: z.B. Werbekosten) relativ aufwendig ist, hatte es bis jetzt meist nur Erfolg, wenn bekannte Persönlichkeiten, das Thema in vorderster Front vertreten haben.

Volksbefragung (Behandlung im Parlament)

Mit der Volksbefragung(3) „stellt der Nationalrat dem Volk eine Frage zu grundsätzlicher oder gesamtösterreichischer Bedeutung zur unverbindlichen Abstimmung“(4). Eine Volksbefragung kann mit einfacher Mehrheit im Parlament beschlossen werden. Das Ergebnis

hat also nur einen empfehlenden Charakter. Kaum zu glauben also, dass die erste österreichweite Volksbefragung erst demnächst stattfindet, nämlich jene über die Wehrpflicht in Österreich.

Abstimmung über die Wehrpflicht

Der genaue Wortlaut der Abstimmung ist folgendermaßen: „Sind Sie für die Einführung eines Berufsheeres und eines bezahlten freiwilligen Sozialjahres? oder Sind Sie für die Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht und des Zivildienstes?“. Beantwortet muss jede Frage mit Ja oder Nein werden.

Fussnoten:

(1) Art.44 Abs. 3 B-VG

(2) Art. 41 Abs 2 B-VG, siehe auch Volksbegehrensgesetz von 1973 (BGBl 1973/344)

(3) Art. 49b B-VG, siehe auch Volksbefragungsgesetz 1989

(4) Wikipedia: Volksbefragung (abgerufen am 25.12.12)

Anmerkung der Autorin

In diesem Artikel habe ich versucht die verfassungsrechtlichen Grundlagen möglichst neutral darzustellen. Sie entsprechen in keinster Weise der üblichen Linie des Termit. Um die Verhältnisse diskutieren zu können, ist es nötig, ihre gesetzlichen Grundlagen zu kennen - nicht mehr oder weniger - soll dieser Artikel bewirken. Direkte Demokratie ist auch im Anarchismus ein weites Diskussionsfeld, hat allerdings mit der österreichischen Form nichts zu tun.

Im allgemeinen verständlich ist für mich, warum diese Entscheidung in einer Volksbefragung verhandelt wird. Erstens ist es eine Abwertung des Themas, wenn eine derart tragende Entscheidung mit dem schwächsten Element der direkten Demokratie entschieden wird. Zweitens gibt es dafür noch keine in Österreich bestehende politische Kultur (normalerweise entwickeln sich Verhandlungsarten im Parlament durch Vorerfahrungen). Und schließlich drittens - dieser Punkt ist am wichtigsten - warum beinhaltet die Abstimmung nicht auch die Frage der generellen Abschaffung des Heeres.

Von nichts (wählen), kommt nichts?

Warum die Teilnahme an der Volksbefragung zum Berufsheer keine gute Idee ist und warum auch in Costa Rica keine paradiesischen Zustände herrschen

Ende Jänner gibt es sie nun wieder: Die Möglichkeit mit der eigenen Stimme ein demokratiepolitisches Zeichen zu setzen. Gemeinsam mit anderen Österreich zu gestalten und selber Einfluss auf die Politik zu nehmen. Wer diese Möglichkeit des "ankreuzen" nicht wahr nimmt, handelt unverantwortlich. So oder so ähnlich lesen sich viele Aufrufe für die Volksbefragung zum Thema Berufs- vs. Milizheer. Darin sind sich nämlich die Unterstützer_innen beider Seiten einig: Noch schlimmer als die Gegenseite, sind die Menschen die gar nicht zur Wahl gehen.

Worum geht es eigentlich?

Doch worum geht es eigentlich bei dieser Volksbefragung? So klar die Frage im ersten Moment klingt (eben: für oder gegen ein Berufsheer), so unterschiedlich ist die Motivation der Menschen für die eine oder die andere Seite zu stimmen. Da finden Menschen das Berufsheer toll, weil dadurch endlich die sozialen Berufe durch den Wegfall des Zivildienstes aufgewertet werden. Da wollen andere für das Milizheer stimmen, da dieses im Gegensatz zum Berufsheer, wenn es hart auf hart geht wohl nicht auf „das eigene Volk“ schießen wird. Weitere Argumente sind die Kritik an einem Zwang (die Wehrpflicht), die Vor- und Nachteile für die Neutralität usw. usf. Es zeigt sich: Unterschiedliche Menschen wollen über unterschiedliches abstimmen. Mit dem Umweg der Volksbefragung zum Berufsheer, soll der Staat Dinge umsetzen, die mir genehm sind. Dabei wird aber etwas außen vorgelassen: Nämlich um was es bei der Volks-

befragung wirklich geht. „Welche Option ist für Österreich(!) am besten“. Das ist jenes Ziel welches Parteien und Politiker_innen im Auge haben wenn sie Pensionen kürzen, neue Universitäten gründen oder auch Asylwerber_innen Richtung Folter, Armut oder Tod schicken. Es geht um ein Abwägen der Optionen was nun für Österreich das beste ist. Daran zeigt sich schnell: Das Ziel für Österreich das beste herauszuholen ist nicht das gleiche wie „Österreicher_innen“ gutes zu tun. Wie sich zeigt, ist das oft sogar das Gegenteil. Bestätigung der Herrschaft von Menschen über Menschen

Wenn also die Parteienpolitik das Ergebnis der Volksbefragung ernst nimmt (was sie ja auch nicht tun muss: siehe Artikel „Die drei Formen der direkten Demokratie“), so setzt sie Berufs- oder auch Milizheer im Interesse für Österreich um. Die Motivation der Menschen für die eine oder die andere Option gestimmt zu haben, spielt in diesen Überlegungen jedoch keine Rolle. Eine Teilnahme an dieser Volksbefragung stellt also nur eines dar: Die Bestätigung der Herrschaft von Menschen über Menschen mittels einer parlamentarischen Demokratie!

Einwände gegen das Nichtwählen

Warum der Einwand, mensch solle doch das „kleinere Übel“ wählen, die Sache nicht trifft, wurde oben bereits erläutert. Wer sein Kreuzchen bei dem sogenannten „kleinen Übel“ macht, bestimmt nicht darüber wie die gewählte Option umgesetzt wird. Das erledigt die Parteienpolitik, die nach ganz anderen Maßstäben (eben: dem Wohle

Österreichs) handelt.

Ein ganz anderer Einwand kommt z.B. von der KPÖ¹ oder der Bürger_innen-Initiative „Abschaffung des Bundesheeres und aktive Friedenspolitik“². Eine Volksbefragung wäre laut KPÖ und Co schon ganz ok, die möglichen Optionen sind für die das Problem. Denn es fehlt laut ihnen die Möglichkeit für die Abschaffung des Bundesheeres insgesamt zu stimmen. Also wäre es angebracht zur Abstimmung zu gehen und via ungültiger Wahl die fehlende Option anzuprangern? Wer sich die Gründe für den Wunsch nach einer dritten Option „Heer abschaffen“ genauer ansieht, wird auch hier merken: Ohne es konkret zu sagen, wird immer davon ausgegangen, dass der Staat die Bedürfnisse der Menschen im Auge hat. Genauer gesagt: Die Abschaffung des Heeres würde Geld für den Sozialstaat bereitstellen, die Abschaffung würde dem Frieden unter den Staaten dienen usw. Die Gründe, warum das ersparte Geld gerade in den Sozialstaat fließen sollte und nicht in Steuersenkungen für Unternehmen, die Gründe warum Österreich ein Interesse an weniger militärischen Auslandseinsätzen haben könnte, all diese Gründe werden nicht genannt. Es wird angenommen: Ein Staat wird ja wohl an Frieden und Wohlstand für alle interessiert sein.

Ein Blick auf die Liste der existierenden Staaten ohne Militär³ zeigt schnell eines: Entweder sind diese Länder zu klein um sich überhaupt ein Heer unterhalten zu können (Andorra, Lichtenstein, ...) oder es sind Länder, welche enge Partnerschaften mit Nato und/oder U.S.A. besitzen (Costa Rica, Grenada, ...). Eines sticht auf jedenfalls ins

Auge: Paradiese für die Menschen sind diese Staaten nicht. Auch diese besitzen einen Rechtsstaat, welcher beim Diebstahl von Brot aus dem Supermarkt einschreitet. Auch diese Staaten besitzen ein Asylwesen, welches zwischen „nützlichen“ und „unnützen“ Menschen sortiert. Die Forderung nach einer Abschaffung des Bundesheers bei gleichzeitiger Beibehaltung von Staat und Kapitalismus, führt also mitnichten zu paradiesischen Zuständen, nicht einmal zu einer Verbesserung der Lebensumstände.

Also kann eh nichts gemacht werden?

Wer nun glaubt, dass dies ein Plädoyer für das Warten auf die Revolution ist, der irrt. Nur weil in den herrschenden Verhältnissen von Staat und Kapital die Bedürfnisse der Menschen keine Rolle

spielen, kann etwas getan werden. Das Überzeugen von Menschen von der Notwendigkeit von der Änderung dieser Verhältnisse und dem Argumentieren gegen den Frieden mit Kapital und Staat. Denn klar ist: Erst wenn sich genug Menschen finden, die aus vernünftigen Gründen einen Systemwechsel in Richtung „Produktion für die Bedürfnisse der Menschen“ wollen, kann dieser Wechsel praktisch angegangen werden.

Noch immer nicht genug?

Wer nach den Zeilen noch immer nicht genug hat oder wer Zweifel an den (natürlich kurz gehaltenen) Argumenten in diesem Text hat, der oder dem kann geholfen werden. Eine Einführung zum bürgerlichen Staat und Argumente warum dieser nicht das beste der Lohnab-

hängigen im Auge hat, findet ihr auf der Website der Jungen Linke gegen Kapital und Nation ⁴. Warum ein Kreuzchen auf dem Wahlzettel aufgrund des „kleineren Übels“ keine gute Idee ist, das will der Gegenstandspunkt ⁵ erklären. Und zuguterletzt setzt sich ein Artikel aus der Zeitung „nimmt das“ mit der direkten Demokratie auseinander ⁶.

Quellen:

¹ KPÖ: Die sicherste Variante: Das Bundesheer abschaffen!

² Bürger_innen-Initiative: Abschaffung des Bundesheeres und aktive Friedenspolitik

³ Wikipedia: Liste von Staaten ohne Militär

⁴ Junge Linke gegen Kapital und Nation: Der bürgerliche Staat – eine Einführung

⁵ Gegenstandspunkt: Linksradikale Wahlsorgen: Verrät man durch ein Wahlkreuz seine herrschaftskritischen Überzeugungen?

⁶ Artikel aus der Zeitung „nimmt das“: Warum und wann lässt der bürgerliche Staat seine Bürger direkt bestimmen?



Wehrpflicht abschaffen!



Am 20. Jänner 2013 bittet der Österreichische Staat zur Volksbefragung. Im Vorfeld versichert die Regierung, sich an das Ergebnis dieser Befragung halten zu wollen. Warum in diesem Fall die Bevölkerung nicht zu einer verpflichtenden Volksabstimmung eingeladen wurde, ist nicht verständlich.

Die Fragestellung lautet: a) Sind Sie für die Einführung eines Berufsheeres und eines bezahlten freiwilligen Sozialjahres oder b) sind Sie für die Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht und des Zivildienstes.

Jahr für Jahr werden mehr als 35.000 junge Männer in Österreich zu einem Zwangsdienst verpflichtet. Davon kommen 22.000 in den Genuss einer sechs Monate langen Ausbildung in „der größten Schule der Nation“ (Eigendefinition) - dem österreichischen Bundesheer. Sie lernen dort, dass Konflikte militärisch gelöst werden können, wer die Braut des Soldaten ist und wo bzw. wann das Gehirn abgegeben werden muss. Kontakte mit Sexismus, Alkohol und Nationalismus sind zufällig, aber nicht ungewollt. Viele beenden diesen Dienst nur mit einem schlechten Geschmack auf der Zunge - andere mit psychischen Beschädigungen oder einer gerichtlichen Vorstrafe, die ihren weiteren Lebensweg erschwert.

Als Alternative zum Präsenzdienst wurde der Wehrrersatzdienst namens Zivildienst erkämpft und 1976 gesetzlich verankert. Jeder männliche Staats-

bürger, der befähigt ist, rechtzeitig das richtige Formular, vollständig ausgefüllt und eingeschrieben, an die Ergänzungsabteilung des Militärkommandos zu senden, wird per Bescheid verpflichtet Zivildienst leisten.

In den 80er Jahren und Anfang der 90er des vergangenen Jahrhunderts wurden die Zivildienstler als Drückeberger und nutzlose Hilfskräfte, die irgendwo untergebracht werden müssen, verunglimpft. Inzwischen wird als gewichtiges Argument für die Wehrpflicht, und damit untrennbar verknüpft der Zivildienst, die Abhängigkeit der Sozialeinrichtungen von Zivildienstern ins Treffen geführt. 13.500 junge Männer werden jedes Jahr zwangsweise als billige Hilfskräfte eingesetzt.

Wollen wir wirklich, dass Menschen mit Beeinträchtigungen von Zwangsdienstern mit schlechter Bezahlung betreut werden? Oder steht diesen Menschen nicht vielmehr eine professionelle Betreuung bei angemessener Bezahlung zu?

Setzen wir uns mit den Argumenten auseinander, die gegen ein Berufsheer sprechen.

Unbestritten droht eine soziale Selektion im Falle einer Einführung - das AMS wird arbeitslose junge Menschen mit Nachdruck auf die Möglichkeiten bei einem Berufsheer hinweisen bzw. sie mit einem „freiwilligen“ sozialen Jahr aus der Statistik drängen. Auch ist zu befürchten, dass in Hauptschulen das Heer als erstrebenswerte Karriere dargestellt werden könnte. Hier geht es aber nicht um Wehrpflicht oder Berufsarmee, sondern um soziale Gerechtigkeit.

Wie sieht es mit dem gesellschaftlichen Risiko aus? Bildet eine Berufsarmee nicht einen Staat im Staat und kann kaum mehr demokratisch kontrolliert werden? Diesem Risiko sind wir mit den bestehenden Militärstrukturen bereits ausgesetzt. Das Bundesheer kann

in Österreich - im Gegensatz z.B. zu Deutschland - auch bei Konflikten im Inneren (z.B. Generalstreik) eingesetzt werden. Im Einsatzfall zu hoffen, dass 19jährige Rekruten sich gegen ihre Offiziere stellen, ist nicht realistisch.

Die Teilnahme an der EU-Militarisierung findet mit und ohne Wehrpflicht statt. Auch bei einem Weiterbestehen der Wehrpflicht wird eine Berufsarmee aufgebaut, die an internationalen Einsätzen teilnehmen kann. Schon in der jetzigen Struktur mit Wehrpflicht nimmt Österreich an EU-Battlegroups teil.

Bisherige Umfragen zeigen, dass die unter 30 Jährigen mehrheitlich eine Wehrpflicht ablehnen - erst unter Einbeziehung der über 30 Jährigen ergibt sich eine Mehrheit für die Wehrpflicht und den Zivildienst. Es wollen also die Alten die Jungen zum Zwangsdienst verpflichten - vielleicht, weil sie selbst einen Dienst leisten mussten oder aus Angst, dass der Sozialstaat ohne Zivildienstler nicht mehr ausreichend funktioniert.

Wenn es ein gesellschaftliches Anliegen ist, dass Rettungen fahren und Menschen im Alter gut betreut werden, dann wird dies auch ohne Zwangsdienst möglich sein.

Zusammenfassend: Ein Kreuzerl zur „Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht und des Zivildienstes“ wird nicht dazu führen, dass die Regierung auf militärische Einsätze zum Ressourcendiebstahl verzichtet und unsere Schrebergärten in weit entfernten Regionen vermutet.

Wir können jedoch die Krot schlucken und mit verbissenem Gesicht für die Einführung eines Berufsheeres, und damit für die Abschaffung dieser elenden, zum Teil schwer beschädigenden Zwangsdienste stimmen.

Der Kampf gegen Militarismus und EU-Battlegroups muss in jedem Fall (weiter)geführt werden!

Feministischer Pressesplitter

Familienberatung geht an Erdiözese und Männerbüro

Mit Jahresbeginn soll die Abrechnung der Familienberatung des Bundes, über Erdiözese und Männerbüro abgewickelt werden, so die Entscheidung von Tina Widmann (ÖVP). Dazu gehört neben allgemeiner Familienberatung und Aktion Leben, auch die „First-Love-Ambulanz“ an der Gynäkologischen Ambulanz. Das Männerbüro ist zu finden unter kirchen.net und ver-

weist weiter zur katholischen Männerbewegung. Diese schreibt da u.a. von spirituellen Zugängen zu Männlichkeit und Fragen der Vaterschaft. Und speziell für Jungs gibt es Workshops mit so klangvollen Titeln wie „wilde kerle“ und einer „Nacht des Feuers“, die als Impuls zu einer Initiation dienen soll, Mutproben und Identitätssuche inkludiert. Sieht ganz so aus, als ob sich die

Christen-Fundis und ihre maskulistischen Freunde, über die Hintertür einschleichen wollen. Keep on watching this!

Quelle:
<http://salzburg.orf.at/news/stories/2564081/>
<http://www.kirchen.net/maennerbuero/>

Das lustige Vermögensverteilungsrätsel (Edition Österreich)

In Österreich besitzen... ... des Gesamtvermögens

(passende Satzteile verbinden, Lösung im Termit Februar)

Die reichsten 1%	32%
Die reichsten 2-10%	34%
Die anderen 90%	35%

Quelle: Studie "Vermögensbildung und Reichtum in Österreich" des Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, <http://bit.ly/WQUdgZ>

Abschiebung abschaffen! Kein Mensch ist illegal!



RefugeeProtestCamp geräumt!

Um 4:00 Uhr umstellten geschätzte 200 Polizist_innen das Protestcamp im Sigmund-Freud-Park. Sie kamen von allen Seiten und verkündeten, dass das Camp innerhalb von 5 Minuten geräumt werden muss. Ca. 3 1/2 Stunden später war die Räumung abgeschlossen. Den Anfang machte offenbar der Besuch eines Polizisten in Zivil, der nach einem kurzen Aufenthalt am Lagerfeuer gegen 3:45 wieder ging. Etwa 15 Minuten später wurde das Camp von einem Großaufgebot Polizei eingekesselt. Eine Durchsage informierte die Anwesenden lediglich auf deutsch, dass das Camp binnen 5 Minuten zu räumen sei – obwohl bekannt ist, dass viele der Anwesenden nicht deutsch sprechen. Dabei berief sich die Polizei auf eine Campierverordnung von 1985. Von allen Anwesenden wurde die Identität festgestellt, einige auch fotografiert. Der komplette Platz wurde ausgeleuchtet, alle Zelte nummeriert, Leute, die sich in Zelten befanden, wurden vor die Zelte gestellt, von allen Seiten fo-

tografiert und gefilmt. Mindestens vier Leuten wurden Verwaltungsstrafen angekündigt. Ob es zu Verhaftungen kam, ist derzeit nicht bekannt, es sind aber drei Flüchtlinge abgängig und es ist davon auszugehen, dass sie von der Polizei mitgenommen wurden.

Während dessen fuhren mehrere LKWs auf den Platz und Bauarbeiter und Polizei begannen damit, alle Zelte und das Inventar zu zerstören und mit einem

Greifer auf die LKWs zu verfrachten, um sie zu entsorgen. Der Traktor, der Küchenwagen und ein Bus wurden von der Firma Toman abtransportiert. Alle Aktivist_innen wurden daran gehindert, die Sachen vom Camp zu entfernen.

Von Anfang an war Presse anwesend, und die Polizei filmte alles. Aktivist_innen wurden daran gehindert, die Amtshandlung zu dokumentieren.

In der Kirche verkündete eine Mitarbeiterin der Caritas, dass die Polizei ohne Zustimmung des Pfarrers nicht in die Kirche dürfe. Die Caritas würde sich um die Anwesenden kümmern. Jene, die die Kirche verlassen wollen, könnten gehen, sie würden aber nicht mehr hinein gelassen werden.

Gegen 7:30 war die Räumung beendet. Das Camp wurde von der Polizei komplett zerstört und dem Erdboden gleich gemacht.

Quelle:

<https://refugeecampvienna.noblogs.org/post/2012/12/28/refugeeprotestcamp-geraemt/>

Hilfe und Spenden werden nach wie vor dringend benötigt. Auch materielle Spenden zur Erleichterung der transnationalen Kommunikation (Handies, Laptops, SIM-Karten) werden gerne entgegen genommen.

“Familien und FreundInnen gegen Abschiebung”

K.Nr.: 282-146-918/03 / BLZ: 20111 (Erste Bank)

IBAN AT612011128214691803 / BIC GIBAATWW

Use: Camp

Rückfragehinweise unter:

<http://refugeecampvienna.noblogs.org/>

Newsticker vom Protestmarsch, Protestcamps und Hungerstreiks der Flüchtlinge in Österreich

12.10.12: somalische Flüchtlinge errichten vom 12. bis 14. Oktober 2012 ein Protestcamp vor dem Parlament und demonstrieren dort 50 Stunden für ihre Rechte 1

10.11.12: Solidemo für Flüchtlingsproteste in Europa mehr als 100 Flüchtlinge aus Traiskirchen reisen nach Wien und beteiligen sich an der Demonstration 1

23.11.12: Zahlreiche Flüchtlinge aus dem Lager Traiskirchen planen sich, am 24.11.2012, an dem Protestmarsch von Traiskirchen nach Wien zu beteiligen. Die Lagerverwaltung versucht dies mit allen Mitteln zu unterbinden 2

24.11.12: Protestmarsch von Traiskirchen nach Wien und Demonstration: Die Flüchtlinge fordern ihre Rechte ein 3

24.11.12: Im Sigmund-Freud-Park wird ein Protestcamp errichtet: ca. 150 Personen errichten eine Zeltstadt 4

26.11.12: Pressekonferenz im Park 4

27.11.12: Es werden immer mehr Flüchtlinge in die Bundesländer verteilt, unter anderem auch Protestierenden 1

29.11.12: Solidaritätserklärung von vielen Personen aus Zivilgesellschaft, Politik, Kultur, Wissenschaft, Kunst und anderen Feldern unterzeichnen Unterstützungsklärung 1

01.12.12: eine geplante Demonstration wird polizeilich untersagt (Begründung: 1. Weihnachtseinkaufstag, Befürchtung einer Massenpanik in der Mariahilferstraße) 1

02.12.12: Treffen der Arbeitsgruppen und Plenum 1

03.12.12: Polizei am Camp, sie nehmen 2 Personen kurzfristig mit 1

05.12.12: Flüchtlinge beteiligen sich an Studierendenprotest 1 / Um 19:00 findet vom PAZ Rossauer Lände eine Abschiebung nach Nigeria statt – ca. 100 Personen, darunter viele Flüchtlinge versuchen die Abschiebung zu verhindern, dies gelang jedoch nicht...5

07.12.12: 250 Personen beteiligen sich an Demonstration durch die Wiener Innenstadt

10.12.12: Demonstration zur UNO City: Flyer werden verteilt 6

17.12.12: Diskussion mit Flüchtlingen aus dem Protest-Camp, NGOs und Politiker_innen im Sitzungssaal der Asylkoordination 7

18.12.12: Infotag beim Protestcamp 8

18.12.12: Die Proteste der Flüchtlinge haben sich auf die Votivkirche ausgeweitet: Der Pfarrer will die Flüchtlinge rauswerfen lassen, hat allerdings dann doch keine Chance, sie dürfen erstmal bleiben 9

22.12.12: Flüchtlinge in der Votivkirche treten in Hungerstreik 10

24.12.12: Die Flüchtlinge rufen zu einem Fest im Protestcamp auf: Es soll dem nun 1-monatigem Streik gedacht werden 11

25.12.12: Die Votivkirche wurde gerade vom Pfarrer gesperrt. Niemand darf die Kirche mehr betreten, die Kirche darf nur noch verlassen werden. Der Pfarrer verlangt Namenslisten, um den Eintritt zu kontrollieren. UnterstützerInnen dürfen die Kirche nicht mehr betreten. Gleichzeitig befinden sich die Refugees in der Kirche weiterhin im Hungerstreik. Nun allerdings ohne Zugang zu Wasser und zu Toiletten. Auch der Strom für einen Elektroofen in der eiskalten Kirche wurde vom Pfarrer verweigert bzw. abgedreht.

28.12.12: Um 4:00 Uhr umstellten

geschätzte 200 Polizist_innen das Protestcamp im Sigmund-Freud-Park. Sie kamen von allen Seiten und verkündeten, dass das Camp innerhalb von 5 Minuten geräumt werden muss. Ca. 3 1/2 Stunden später war die Räumung abgeschlossen.

29.12.12: We will rise! Demos in Wien/ Linz/ Salzburg/ München gegen die Polizeiräumung unter fadenscheinigen Vorwänden und in Solidarität mit den größten selbstorganisierten Protesten von AsylwerberInnen in der jüngsten Geschichte.

Fussnoten

1.no-racism.net/article/4314

2.no-racism.net/article/4279

3.Eine Liste der Forderungen findet ihr unter: no-racism.net/article/4274

4.no-racism.net/article/4285,http://no-racism.net/article/4283/

5.www.youtube.com/watch?v=tjiLK9-W-AI / linksunten.indymedia.org/de/node/73429

6.no-racism.net/article/4311

7.no-racism.net/article/4320

8.no-racism.net/article/4320

9.no-racism.net/article/4321

10.no-racism.net/article/4330

11.no-racism.net/article/4332

12.refugeecampvienna.noblogs.org/post/2012...

13.refugeecampvienna.noblogs.org/post/2012...

14.https://refugeecampvienna.noblogs.org/post/2012





**„MEIN,
WIR LIEBEN
DIESES LAND
UND SEINE
LEUTE NICHT!“**

TERMIT

01/2013

02/01/2012 18.00 Radio Sister Resist im Frauenzimmer/Frequenz 107,5 Mhz

03/01/2012 20.00 Vortrag: Staat und Gewalt/ Sub/ Müllnerhauptstr. 11b

04/01/2013 20:00 BAISI/Sub/Müllnerhauptstr.11b

05/01/2012	10:00	AbtreibungsgegnerInnen ärgern/ LKH Mülln
	20:00	Beisl im Epizentrum/ Infoladen/ Lasserstr.26
08/01/2013	20:00	KINOKI/ Räuber Kneisel Sub/ Müllnerhauptstr. 11b
09/01/2013	19:30	Chor d'Accord Probe/ Studio überm Atelier/ Elisabethstr. 11 Infos und Kontakt unter: daccord.derchor@gmail.com
11/01/2013	20:00	BAISI/Sub/Müllnerhauptstr.11b
13/01/2013	13:00	Marx Lesekreis/Sub/ Müllnerhauptstr.11b
14/01/2013	19:30	Vortrag: Antifeminismus und Männerbündelei/open for all gender. Sub/ Müllnerhauptstr. 11b
15/01/2013	19:30	Konflikt Aktuell "Wehrpflicht, Berufsheer? In Alternativen denken." Universität Salzburg, Unipark Nonntal, Erzabt-Klotz-Straße 1 Infos unter: http://www.friedensbuero.at/xmx91o98
18/01/2013	20:00	BAISI/ Sub/ Müllnerhauptstr.11b
19/01/2013	20:00	Barquiz/ARGEkultur/ Ulrike-Gschwandtner-Str. 5
23/01/2013	19:30	"Die romantische Zweierbeziehung. Kritik und Alternativen." Vortrag, Diskussion und Musik/ Sub/ Müllnerhauptstr. 11b
25/01/2013	20:00	BAISI/ Sub/ Müllnerhauptstr.11b

Ohne Laun ins neue Jahr

„Irgendwie hätte ich mir das dramatischer vorgestellt“, denkt Weihbischof Laun enttäuscht und schließt die Augen. Was sagt ihr da, ihr kommt nicht mehr mit? Vor einem Monat war er noch putzmunter – naja abgesehen von ein paar fiebrigen Träumen und den üblichen christlichen Wahnvorstellungen – und jetzt will Andreas Laun, einer der gefährlichsten Bösewichte seiner Zeit, sich so einfach verabschieden? Tja so ist das, liebe Freund_innen und Kompliz_innen. Selbst der gläubigste aller Gottesmänner muss einmal Ruhe geben. Und wie so viele Menschen mit einer langen Liste von widerlichen Schandtaten wird wohl jetzt auch der letzte Verfechter der katholischen Kirche in seinem Bett sterben. Trotzdem können wir versuchen, herauszufinden, was inzwischen passiert ist.

Etwas früher am selben Ort. „Hust hust!“, würgt Weihbischof Laun und zieht fröstelnd seine klamme Decke bis zum Kinn. Wo ist bloß der Bruder Kammerdiener? Nichts rührt sich. „Haaaallooo!“ ruft Laun, dass es über den Burghof hallt. Dann hält er sich schnell die Hand vor den Mund. Uff, das war vielleicht keine gute Idee... Er würgt verzweifelt. Schließlich betritt ein junger Mann den Raum. Er ist bleich, doch in seinem Gesicht spiegelt sich ein Hoffnungsschimmer. „Hochwürden...?“, beginnt er leise, „der Mensch in der Apotheke hat gesagt, es deutet alles auf eine Lungenentzündung hin. Er hat mir Medikamente mitgegeben und erklärt, wie sie anzuwenden sind, aber er meint, es wäre schlauer, euch in die Stadt zu bringen. In ein warmes Zimmer wo mehrere Leute sich um euch kümmern würden...“ „Niemals!“ Der Bischof schüttelt den Kopf so heftig er kann. „Meine Aufgabe auf Erden ist noch nicht vollendet. Mit Gottes Hilfe werde ich bald wieder gesund. Jetzt

bringt mir noch mehr Oblaten!“ „Der Genosse... äh... Bruder Küchenmeister ist schon dabei, euer Ehren“, versichert der Jüngere schnell. „Gut,“ Ächzend lässt sich Weihbischof Laun zurück auf seine Kissen sinken. „Dann verschwinde. Und schaff das blöde Katzenvieh hier raus, es ist schon wieder da und ärgert mich die ganze Zeit!“ Der junge Mann verdreht die Augen und geht in die Hocke. „Komm her, Kätzchen“, lockt er freundlich. Sofort löst sich ein gestreifter Schatten von der Wand und springt ihm in die Arme. Der junge Geistliche lächelt. „Wir gehen jetzt“, flüstert er seiner_m Freund_in ins Ohr. Dann schließt sich die schwere Tür hinter den beiden.

Weihbischof Laun atmet schwach. Vor seinem inneren Auge lässt er sein Leben passieren. Was jetzt wohl sein wird? Ein Leben lang hat er seinen Schäfchen gepredigt: „Wer es sich verdient hat ins Himmelreich eintreten darf“. Aber was ist, wenn da gar nichts ist? Oder was, wenn er Gott nicht vehement genug gedient hat? Hätte er vielleicht noch strenger sein sollen? Ist es am Ende seine Schuld, dass sich Linksextremismus und Homosexualität über ganz Salzburg ausgebreitet haben? Oder hat doch der Dalai Lama recht mit seinen siebzehn verschiedenen Höllen und der schlimmsten aller Strafen – einer Wiedergeburt als Frau...? (1) Nein! Nein! Der Bischof schüttelt sich. Wofür wären denn seine jahrelangen Missionierungsübungen gut gewesen, wenn er jetzt nicht einmal selbst am rechten Glauben festhalten könnte? Er wird ein tröstliches Licht sehen. Er wird weiterleben in einem friedlichen Land, wo Engel auf der Harfe spielen und ein bärtiger Mann über alles wacht. Der sitzt auf einem Thron. Und ein Vöglein singt ein liebliches Lied während es in den Sonnenuntergang fliegt.

Und an dieser Stelle wollen wir (die Termit Redaktion) zwei Dinge klarstellen. Grundsätzlich finden wir Religion und ähnlichen Kram wie Esoterik oder so was ziemlich doof. Nicht nur wegen der diversen Verbrechen, die von Menschen im Namen ihres jeweiligen Glaubens begangen werden, sondern auch weil eben Glauben Leute ganz erheblich vom Denken abhält. Trotzdem ist der Tod ein beängstigendes Thema und wir wollen niemanden davon abhalten, sich seine_ihre eigenen Vorstellungen davon zu machen, wie er ablaufen mag oder ob danach etwas kommt. Natürlich ist das hier ein Spezialfall, weil es sich bei unserer Hauptperson um einen frauenfeindlichen, homophoben alten Mann handelt, der schon mal den Holocaust relativiert und Homosexualität zur Krankheit erklärt. Trotzdem gönnen wir in diesem Fall selbst ihm seine tröstlichen Vorstellungen. Denn egal wie böse und hinterhältig er auch sein mag, in einer befreiten Gesellschaft kann ein einzelner Weihbischof Laun auch nicht mehr viel anstellen.

Den Weg von der Festung herunter kommt ein junger Mann gegangen. Er trägt eine Kutte, die er an den Ärmeln hochgekrempt hat und hält eine kleine Katze im Arm. An der Mauer begegnet ihm eine einzelne Person. „Guten Tag Genoss_in!“, sagt der junge Mann fröhlich. Die andere Person hebt den Blick. „Ich find ja Kompliz_in besser“, sagt sie. „Aber ganz ehrlich, ich will mich eigentlich grad gar nicht unterhalten. Ich möchte allein sein.“ Das geht?? Der junge Priester lacht kurz auf, entschuldigt sich und geht weiter. Er hat noch einiges, worüber er nachdenken muss. Wie ist das jetzt zum Beispiel mit seiner Definition... ist er denn jetzt noch Christ? Und Mann? Und überhaupt? Die Katze miaut ihn freundlich an. Das ist ein schöner Tag.

„Die Liebe ist ein seltsames Spiel“

Authentisch und spontan soll sie sein, die Liebe, kein materieller Einspruch soll ihre Unmittelbarkeit trüben. Trotzdem ist die institutionelle Seite Ehe, romantische Zweierbeziehung, Partnerschaft, Seitensprung, etc. bis ins Tiefste von Warenform und Patriarchat durchdrungen.



Für das „Mann und Frau sein“ haben Judith Butler und andere mit der Vorstellung eines vorgesellschaftlichen Kernes überzeugend aufgeräumt. Warum also die Liebe im mystischbeladenen Inneren lassen und nicht ebenso konsequent als Diskurs analysieren?

Die Liebe ist nicht, wie so oft angenommen, Teil eines authentischen Innen, ist kein göttlicher Funke, sondern sie ist geschichtlich geworden

und hat keinen überhistorisch wahren Kern. Sie lässt sich in ihrer modernen Form als Subjektivierungsstrategie fassen, welcher das Elend von Subjektivierung als Wechselspiel vom Erheischen einer anerkannten Sprechposition und Unterwerfung unter gesellschaftliche Spielregeln gilt.

Natürlich können wir uns unhinterfragt hingeben und damit die Echtheit

der Liebe in ihrer Substanz bestätigen. Wir können sie rational-modern als (mehr oder minder offene) Partner_innenschaft leben oder gar in Eheverträgen zu Rechtssubjekten werden. In jedem Fall entscheiden wir im Rahmen von gesellschaftlichen Zwängen, welche soziale Praxis unseren sozialen Nahraum formen soll.

„Eine neue Liebe ist wie ein neues Leben“ – Liebe und Subjekt

Spuren dessen, was heute „Liebe“ heißt, gab es schon in der höfischen Liebe des Mittelalters. Hier wurde eine hohe Frau abseits aller Heiratsabsichten und rationaler Erwägungen als Idealbild gelobt. Die höfische Liebe des 10.-14. Jahrhunderts war noch nicht – wie später die romantische Liebe – mit der Ehe verknüpft, sondern wurde allein durch Anbetung und Hingabe bestimmt. Ab dem 12. Jahrhundert kam die körperliche Annäherung hinzu, wodurch sich die Liebe nun erotisch, teilweise sogar sexuell verwirklichen ließ.

Schon in der klassischen griechischen Liebe wurde strikt zwischen Liebe zum Körper und Liebe zur Seele (oder auch Freundschaft) getrennt. Die Liebe zur Seele wurde dabei höher bewertet. Diese Trennung wurde strikt durchgehalten, bis die Idee der einzigen großen Liebe die Versöhnung von Fleischeslust und seelischer Freundschaft erlaubte, denn Sexualität und Zärtlichkeit wurden erst seit dem 17. Jahrhundert als essentiell für die „echte“ Liebe betrachtet. Die Idee von Liebe als tiefsitzendes, inneres Gefühl begann zum Zeitpunkt von Aufklärung und Bürgerlichkeit sich über die Grenzen von Schicht, Interesse und Vernunft hinwegzusetzen und wurde als Exzess und Leidenschaft beschrieben. Der Bereich der Liebe wurde aus dem Alltag herausgehoben, denn als Beweis für die Tiefe und Tragik der Empfindungen galten Leid und Liebesschmerz.

Im Rahmen der bürgerlichen Revolutionen und der städtischen Lebensweisen nahm die Bedeutung der Ehe als politische und wirtschaftliche

Operation ab. Die neuen Möglichkeiten in Verbindung mit den alten christlichen Werten ließ eine Heirat aus Liebe für viele Menschen real werden. Bis zu diesem Zeitpunkt waren Ehe und Liebe getrennte Angelegenheiten: Ehe war eine ökonomische, vertragliche Regelung des Lebens und die Liebesheirat existierte bis dato noch nicht.

Etwas provokant lässt sich behaupten, dass in der Entstehung der Romantischen Liebe schon lange vor dem modernen Kapitalismus die neue Form des Individualismus existent wurde: die liebenden Subjekte, die sich als souveräne Individuen in ihrer Einzigartigkeit und Exklusivität zu erkennen versuchen.

Mit der Romantischen Liebe und der Liebesheirat begann sich gleichzeitig ein wichtiges Merkmal der heutigen Liebesrealität durchzusetzen: Die Menschen sahen ihre Zweierbeziehung als innersten – eben privaten – sozialen Bezugsrahmen, in dem all die Solidarität und Nähe stattfinden konnte, die in der durchrationalisierten Öffentlichkeit keinen Platz mehr hatte.

Da Frauen von den Denkern der Aufklärung als „nicht mündungsfähig“ betrachtet wurden, bekamen sie stattdessen die besondere Befähigung für das Emotionale und Private zugesprochen, die bis heute hoch wirksam ist. Die Liebesideologie stellt dadurch eine Möglichkeit dar, die grundlegend gegenteilig gedachten „Frauen“ und „Männern“ zu versöhnen und hierarchiefrei im Rahmen ihrer Rollen zusammenkommen zu lassen. So wird Liebe als eine essentiell an den Menschen gebundene „Himmelsmacht“ als naturgegeben definiert, die „Mann“ und „Frau“ im heterosexuellen Paar verbindet. Ist es die „wahre Liebe“, dann folgen dar-

aus Partner_innenschaft, Ehe, Kinder und Rente, wenn nicht, muss weiter gesucht werden.

„Kleines Herz zu vermieten“ – Liebe und Ware

Die Romantische Liebe verspricht heute scheinbar einen gesicherten, privaten Bereich abseits der Warenform. Dass dies ganz offensichtlich nicht so ist, zeigt ihre Funktion zur Reproduktion, die ja nur bezogen auf die Mehrwertproduktion Sinn macht. Darüber hinaus sind die Bilder, die heute mit Liebe verbunden sind, durch und durch mit der Warenform verbandelt.

Die Liebe selbst nimmt in dieser Entwicklung immer mehr eine Form an, die dem freien, gleichen Austausch im Kapitalismus entspricht: Formal frei, real unfrei. Ideologisch definiert sich die Liebe als unabhängig und als das Gegenteil von Konsum und Klassengesellschaft, doch real hängen die meisten romantischen Praxen direkt oder indirekt vom Konsum ab und werden darüber hinaus vorwiegend innerhalb des eigenen Milieu praktiziert – Liebe findet statistisch nämlich nicht zwischen Bauarbeiter_innen und Professor_innen statt.

Gerade in einkommensstärkeren Milieus wird Wert darauf gelegt, Liebesrituale nicht offensichtlich warenförmig, sondern „wirklich“ individuell und authentisch zu begehen. Die romantischen Formen des „Spaziergang in der Natur“, des „einfach nur einen Abend zusammen verbringen“ und besonders des „Sandstrands bei Nacht“ sind aber in hohem Maße kulturalisiert und nur dadurch möglich, dass finanzielle Mittel und dispositive Zeit vorhanden sind.

„Die berühmten drei Worte“

Institutionen, wie das Liebespaar oder die rechtlich fixierten Formen Ehe und Eingetragene Lebenspartnerschaft werden durch die romantische Liebe sinnhaft mit den als innerlich gedachten Gefühlsregungen der Menschen verbunden und können sich gegenseitig stabilisieren. Gleichzeitig sind die Gefühle Teil des gesellschaftlich Normativen. Der Diskurs erlaubt den Subjekten nicht nur Wünsche und Gefühle zum Ausdruck zu bringen, sondern er unterwirft im Gegenzug die Subjekte seinen Regeln der normativen Liebe. Die Position, die ein Mensch als „Meine Geliebte“ erheischt, bedeutet Einschluss in ein gesellschaftliches Regelwerk, zieht aber auch die Unterwerfung unter die Einschränkungen des Liebesdiskurses nach sich: „Meine Geliebte“ kümmert sich zwar

um mich, wenn ich krank bin, aber kein_e ander_e. Die Einzigartigkeit der jeweiligen Paarbeziehung und ihre Privatheit führen zum Ausschluß und verhindern eine weitgefächerte Anteilnahme und Unterstützung zu anderen. Die romantische Liebe verbindet in ihrer derzeit vorherrschenden Form „Mann“ und „Frau“ in einem Paar und stabilisiert dabei die derzeit vorherrschende bipolar vergeschlechtlichte und reziproke Konstituierung des Subjekts.

In der Rede von Authentizität und Echtheit der Subjekte werden die Verhältnisse verdreht, indem „das Gefühl“ der historischen Entwicklung vorgängig gedacht wird. Die bestehenden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen finden damit ihre Legitimierung in der Naturalisierung der Romantischen Liebe, in welcher das „Bedürfnis“ des Menschen „die an-

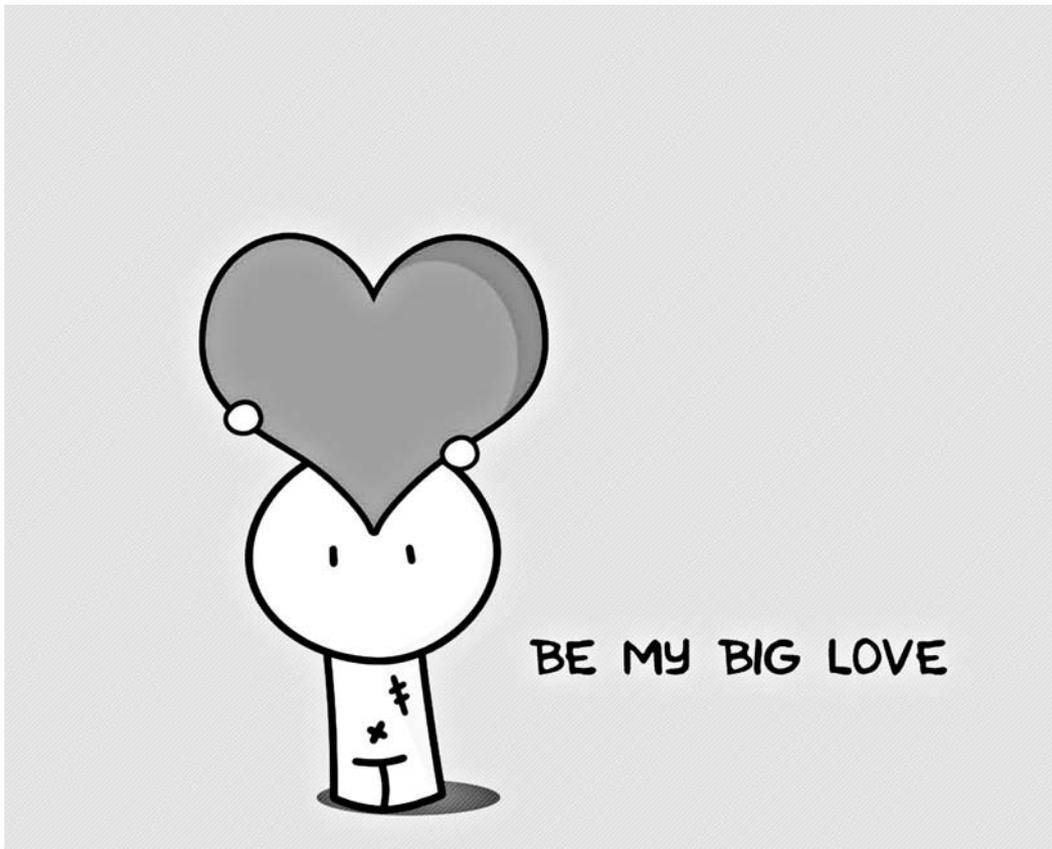
dere Hälfte zu finden“ gerechtfertigt wird. Die besondere Wirkungsmächtigkeit des Liebesdiskurses besteht also darin, dass sein Entstehungsprozess im Ergebnis verschwindet und somit die gesellschaftliche Natur der Liebe unsichtbar wird – sie als essentieller Kern des Subjektes, der entweder biologisch begründet wird oder im diskursiven Nebel der Alltagspraxis – „Es ist halt so“ – verschwindet.

Zusammenfassung von Texten auf: liebe.arranca.de

Und noch!

Um es am Ende noch mal explizit zu machen: ohne die Analyse und den Angriff auf sexistische und kapitalistische gesellschaftliche Strukturen wird nichts Großartiges aus der Umdeutung sozialer Praxen werden.

Und als vereinzelte Einzelne werden „wir“ wohl auch nichts erreichen. Also wo lauert die Heteronormativität? Wo reproduzieren wir mit dem Rekurs auf romantische Liebe unsere eigene Verwarenformung? ... Die Reflexion ist dabei durchaus ungleich einer Rationalisierung. Ein reflektierter Umgang mit dem Sozialen kann bedeuten, sich gemeinsam bewusst zu entscheiden, welche Lebensäußerungen abgesprochen werden, wie emotionale Sicherheit aussieht, wo sie zum tragen kommen muss und welches Spielräume für Zufälle und Entwicklungen sein können.



Die Opfer der Gleichstellung

Ein Einblick in die modrigen Abgründe der Männerrechtler.

Im Februar 2013 soll das neue Familienrechtspaket in Kraft treten. Die Debatten im Vorfeld boten viel Raum, für Vaterrechtler, sich mit ihren Positionen in den Diskurs einzuklinken und für ihre Forderung, nach „automatischer gemeinsamer Obsorge“, Stimmung zu machen. Letztlich findet diese nun auch in abgeschwächter Form ihren Niederschlag in der neuen Regelung. Ein Antragsrecht für biologische Väter, auf gemeinsame Obsorge und für strittige Scheidungsfälle, die Möglichkeit zur gerichtlichen Zwangsverordnung, auch gegen den Willen eines Elternteils, sollen in die Praxis umgesetzt werden. Grund genug sich diese maskulistischen Gruppen, die Feminismus als „gesellschaftliches Krebsgeschwür“ und pro-feministische Männer als „lila Pudel“ denunzieren, ein wenig genauer anzusehen.

„The rape of the male“

Männerrechtler, Maskulisten (auch als Maskulinisten bekannt - bezieht sich auf die selben Quellen), Väter, verschiedene Begriffe, für mehr oder weniger den selben Inhalt. Die Vorläufer der Männerrechtler gehen zurück an den Beginn des 20. Jahrhunderts. Anti-feministische Ansätze die Männer kollektiv zu Opfern erklärten und gegen die Frauenbewegung ankämpften, veröffentlichte u.a. Belfort Bax im Jahr 1913. In „The Fraud of Feminism“ wertet er gegen die Übermacht der Frauenbewegung und erklärt warum Frauen den Männern geistig unterlegen wären. In den 70er Jahren bildeten sich in den USA erste männerrechtliche Gruppierungen. Ein bezeichnendes Beispiel

gibt u.a. Richard Doyle ab, der 1973 die „Men's Rights Association“ gründete und 1976 in seiner Publikation „The Rape of the male“ die Beschneidung der Männerrechte durch den Staat, mit einer Vergewaltigung gleichsetzte.¹

Deutschland und die „Wild Men-Bewegung“

Diese Inhalte dienten den Maskulisten, die sich im deutschsprachigen Raum in den 90er Jahren zu etablieren begannen, als direkte Bezugsquelle. Das verstärkte Auftreten dieser Gruppen und die damit einhergehende Forderung, einer inhaltlichen Distanzierung, führte zur Spaltung und späteren Auflösung, der bestehenden Männergruppenszene in Deutschland. Diese setzte sich bis zu diesem Zeitpunkt aus bürgerlichen und autonomen Gruppen zusammen. Was sich ab den 70er Jahren als antisexistische/pro-feministische Szene mit kritischen Fragestellungen, zu Männlichkeit und zwangsheterosexueller Kleinfamilie begonnen hatte, wurde im Lauf der Jahre mainstreamfähig gemacht und institutionalisiert. Kritische Stimmen, die sich gegen eine Entpolitisierung



und gegen den Einzug männerrechtlicher Inhalte wandten, wurden isoliert. Gruppen wie die maskulistische „Wild-Men“ Bewegung, die einen spirituellen Unterschied zwischen Männern und Frauen propagierten und Männer als Zivilisationsopfer sahen, konnten sich deshalb, ohne größeren pro-feministischen Widerstand, ausbreiten. Hinzu kamen Vaterrechtsgruppen und verschiedene esoterische Netzwerke, welche den Nährboden für die anti-feministische Männerrechtsbewegung in ihrer heutigen Ausprägung bereiteten.²

Ungleichheit und die feministische „Einheitsideologie“

Als größter gemeinsamer Nenner gilt die Behauptung, dass die Gleichstellung der Geschlechter längst erreicht sei, sie schon längst ins Gegenteil, nämlich in die Benachteiligung des Mannes gekippt sei. Diese Logik deutet Männer kollektiv zu Opfern um und erklärt der „Femokratie“ (Frauenherrschaft) oder wahlweise dem Feminismus, der „männerfeindlichen Einheitsideologie“, den Kampf. Kein Wunder, dieser „Einheitsfeminismus“ kontrolliert doch bereits Politik, Justiz und Medien. Wie sich schon anhand dieser Vorstellungen erahnen lässt, dümpeln diese Gruppen allesamt im konservativen bis rechts-extremen Flügel, Abgrenzungsversuche sind kaum vorhanden, im Gegenteil es wird tüchtig verlinkt und aufeinander Bezug genommen. Die Vorstellung gesellschaftlicher Ungleichheit, sei es nun geschlechtlich oder rassistisch, bildet die inhaltliche Basis, welche sich da und dort mit christlich-evangelikal Vorstellungen vermischt. Diese werden vor

allem dann wichtig, wenn es gegen das Recht auf Abtreibung zu wettern gilt. Die Forderung der Lebensschützer auf den Schutz von Zellhaufen, vermischt sich hier mit dem maskulistischen Herrschaftsanspruch, die Verfügungsgewalt über Frauenkörper zu erhalten und ihre biologische Vaterschaft, uneingeschränkt gültig zu machen.

Heteronormative Zwangsvorstellungen

Soziale Partner_innen finden in dieser Konzeption keinen Platz, die heteronormative Kernfamilie (Vater-Mutter-Kind), mit entsprechender Rollenverteilung, wird als einzig wahre Form des Zusammenlebens propagiert. Was von der heterosexuellen Norm abweicht, wird als pervers denunziert, so werden gleichgeschlechtliche Partner_innenschaften, u.a. für den Rückgang der Geburtenrate verantwortlich gemacht.³ Passend dazu, sprechen sich diese Kreise gegen künstliche Befruchtung, gegen die Änderung des Adoptionsrechtes und gegen die Anerkennung der Elternschaft, von lesbischen oder schwulen Paaren aus. Ein weiteres Feindbild ist Gender Mainstreaming oder auch „Genderismus“ genannt. Es wird als Zwang und „ideologisches Umerziehungsprogramm“ angegriffen, als Rassenlehre der Feministinnen und Homosexuellen.⁴ Das Buch „MenschInnen“ von Barbara Rosenkranz, nimmt sich dieser Thematik, in bewährter Keller-nazimanager an. Sie warnt darin eindringlich, dass die „Genderideologie“ neben der Zweigeschlechtlichkeit auch die Heterosexualität abschaffen will und zur „Gleichstellung aller sexuellen Lebensformen“ aufruft.⁵

Hate speech/Drohungen/Outings

Nachdem Frauen/ Profeministische Männer/ Homosexuelle für alles Unglück dieser Erde verantwortlich sind, werden sie dieser Logik folgend, zu Feindbildern und Hassobjekten erklärt. Hate speech dient hier als Strategie, wenn es gilt diese anzugreifen, vorzugsweise passiert es als Reaktion auf kritische Äußerungen, Artikel oder Blogs. Links zu diesen Publikationen werden in Foren gesammelt, mit der Aufforderung, sich doch als Kommentator nützlich zu machen. Des Weiteren werden die persönlichen Daten der Autor_innen ausfindig gemacht und auf Seiten wie z.B. wikiMANNia an prominenter Stelle, mit übelsten Beschimpfungen versehen, veröffentlicht. Auf kritischen Blogs, sehen sich Betreiber_innen mit persönlichen Drohungen, bis hin zu Vergewaltigung und Mord, konfrontiert. In der Schweiz läuft dzt. ein Verfahren gegen die IGAF (Interessensgemeinschaft Antifeminismus), weil sie auf ihrer Homepage eine Liste von schweizer Frauenhäusern, versehen mit Adressen und Namen der Verantwortlichen, veröffentlicht haben. Die Bestrebungen Schutzräume von Frauen zu zerstören und ihre Gesundheit, sogar ihr Leben zu gefährden, zeigt welche Formen der Hass auf Frauen annehmen kann. Es gab aber auch in Österreich Verurteilungen, von Vertretern der Vaterrechtlerszene, wegen schwerer Drohungen, Stalking und anderen Delikten.

Zurück im Alpenland und ab in die Vergangenheit

Zur aktuellen Debatte muss angemerkt werden, dass die Regelung welche unver-

heirateten Frauen die Vormundschaft über ihre Kinder zusprach, erst 1975 in Kraft trat. Davor war es der biologische Vater oder wenn dieser nicht auffindbar war, der Staat. Was bedeutet, Frauen konnten weder die Schularbeiten ihrer Kinder unterschreiben, noch Entscheidungen beim Arzt für sie treffen. Bei der u.a. von der Männerpartei geforderten „automatischen gemeinsamen Obsorge“, dreht es sich letztlich, um ein Recht auf Einmischung, ohne aber Betreuungszeiten oder andere Verantwortlichkeiten, in Betracht zu ziehen. Nicht ohne Grund wird in Maskulisten Foren, die Abschaffung des Frauenwahlrechts gefordert, der Wunsch nach maskulistischer Vorherrschaft scheint einige Männer tief zu bewegen.

Anmerkungen:

¹ Kemper, Andreas (2011): *echte Kerle. Zur Kumpanei der Männerrechtsbewegung. Unrast Verlag.

² Kemper, Andreas (2012): Männerbewegung versus Männerrechtsbewegung. In: Kemper, Andreas (Hg) Die Maskulisten. Organisierter Antifeminismus im deutschsprachigen Raum.

³ Die sogenannten „Family Wars“ fanden in den USA der 80er Jahre statt. Feministinnen wurden damals für ihre Kritik an der Kernfamilie und der Forderung nach Gleichberechtigung von Homosexuellen, als Gefahr für die „Moral der Nation“ angegriffen. Aktuell verfolgt die Tea Party diese Politik weiter.

⁴ Rosenbrock, Hinrich (2012): Die antifeministische Männerrechtsbewegung: Denkweisen, Netzwerke und Online-Mobilisierung. Eine Expertise im Auftrag der Heinrich Böll Stiftung (HG). Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung.

⁵ diestandard.at/1227102796784/Kommentar-...streaming. (Abgerufen am: 23.12.2012)

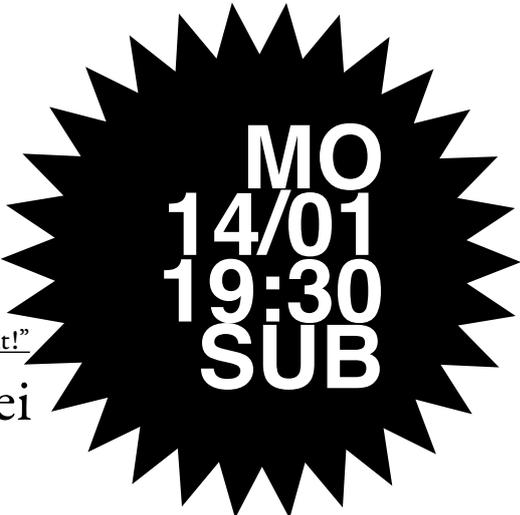


DI
08/01
20:00
SUB

KINOKI im SUB

Räuber Kneisel

er war ein Wilderer, Räuber und Mörder, der meistgesuchte Verbrecher seiner Zeit und er genoss größtes Ansehen bei den kleinen Leuten. Er ist noch heute eine Legende.



MO
14/01
19:30
SUB

Ein Vortrag aus der Reihe "Nein, wir lieben dieses Land und seine Leute nicht!"

Antifeminismus und Männerbündelei

Konstitutive Merkmale für die Allianzen zwischen Abtreibungsgegnern, Burschenschaffern und Väterrechtlern.

Vortrag von Judith Goetz

Wenngleich Abtreibungsgegner, Burschenschaffter und Väterrechtler auf den ersten Blick historisch, ideologisch wie auch in der politischen Agitation wenig Gemeinsamkeiten aufweisen, zeigt sich bei genauerer Betrachtung, dass gerade der in ihren Reihen kultivierte Antifeminismus sowie auch die unterschiedlich ausgeprägte Männerbündelei große Ähnlichkeiten aufweisen. Zudem ist ihre gesellschaftliche Akzeptanz sowie auch ihre (immer noch andauernde) politische Relevanz als Teil eines immer stärker werdenden antifeministischen Backlashs zu sehen, der zunehmend versucht, die feministischen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte in Frage zu stellen. Nicht zuletzt zeigen sich diese Allianzen auch immer wieder durch ihre Überschneidungen zu FPÖ und BZÖ, die sich als politisches Sprachrohr für die Interessen der jeweiligen Gruppe einsetzen oder, wie im Falle der deutschnationalen Burschenschaffter, einen Großteil ihres Personalreservoirs aus diesen Reihen rekrutieren.

Der Vortrag wird ideologische Gemeinsamkeiten, ausgewählte Beispiele personaler Überschneidungen und Vernetzungen sowie mögliche Protestformen gegen diese Gruppen behandeln.

Judith Goetz ist Literatur- und Politikwissenschaftlerin und arbeitet zu den Themenbereichen Rechtsextremismus, Gedenkpolitik und Gedenkkultur in Österreich sowie zu feministischen / frauen-politischen Fragestellungen.

Open for all gender.



Neuer Name, Selbe Scheisse! Den Wiener Akademikerball 2013 unmöglich machen!

NO WKR ,13!

Am 1. Februar 2013 findet in der Wiener Hofburg der 1. Wiener Akademikerball statt. Dass es sich beim Akademikerball um die Neuauflage des WKR-Balls handelt, also jenen Ball der durch den Druck antifaschistischer Proteste seit 2012 nicht mehr in der Hofburg stattfinden kann, verbergen die Veranstalter keineswegs. Die Adresse wkr-ball.at führt automatisch zum Wiener Akademikerball und der WKR-Ballausschuss lädt zum neuen Event mit den Worten: „Der Wiener Akademikerball ist ein Ball von Korporierten für Korporierte.“ Und das obwohl es doch offiziell eine FPÖ-Veranstaltung ist... Als hätte es in der Vergangenheit nicht schon genug stichhaltige Beweise für die enge Verstrickung von deutschnationalen Verbindungen und freiheitlicher Partei gegeben, liefert die FPÖ nun einen weiteren Beleg.

Freitag, 01.02.2013
Treffpunkt: 18:00
Europaplatz, Wien

Busse zur NOWKR Demo 2013
Busse aus Deutschland: www.umsGanze.org
Weitere Infos unter: <http://www.nowkr.at/>



Layouter_in gesucht

termit@kritisches-salzburg.net#